

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fern bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 " — "
Vierteljährig . . . 5 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 "

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 29.

Sermannstadt, Dienstag den 5. Februar 1901.

117. Jahrgang.

Das Geduldspiel in China.

Das Techtel-Mächtel in China, wir meinen das Zusammenwirken der Mächte in China, macht gerade keinen erfreulichen und erhebenden Eindruck. Monate lang bereits gingen die Vorverhandlungen zu den eigentlichen Friedensverhandlungen vor sich und wenn auch schon vor Wochen verkündet worden ist, daß diese Vorverhandlungen zur Zufriedenheit abgeschlossen wären und mithin die eigentlichen Friedensverhandlungen keinerlei Schwierigkeiten mehr bieten würden — „die Bottschaft“ der Botschafter „hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“.

Wenn es nicht gar so traurig wäre, daß das Concert der Mächte sich von den Chinesen derart an der Nase herum führen läßt, dann könnten wir an den Verhandlungen in Peking unsere helle Freude empfinden. Wenn die Verhandlungen einen Schritt vorwärts rücken sollen, was den Chinesen, welche die Sache gern auf die lange Bank schieben möchten, natürlich nicht in den Kram paßt, dann findet der gerissene Li-Hung-Tschang schnell einen Ausweg und der gebuldige Draht meldet nach Europa: „Li-Hung-Tschang ist erkrankt.“ Und wenn dann die Geandten den Chinesen klar machen, daß das Unwohlsein Li-Hung-Tschang's doch kein Grund sei, die chinesische Frage zu einer ewigen Frage zu machen, dann meldet der Draht noch besorgter nach Europa: „Li-Hung-Tschang ist ernstlich erkrankt!“ Wenn dann die Geandten meinen, es müßte, um die Verhandlungen endlich vorwärts zu bringen, ein Ersatzmann für den „kranken Mann“ ernannt werden, dann meldet der Draht nach Europa: „Li-Hung-Tschang ist auf dem Wege der Besserung!“ Mithin war die Wahl eines Ersatzmannes nicht nötig, aber eine Woche darauf meldet der Draht bereits wieder wie erst vor wenigen Tagen: „Li-Hung-Tschang ist an hochgradigem Fieber ernstlich erkrankt, man zweifelt an seinem Wiederaufkommen!“

Wir unsrerseits zweifeln gar nicht daran. Li-Hung-Tschang denkt gar nicht daran, zu sterben, aus dem sehr einfachen Grunde, weil er dann nicht mehr im Sende wäre, krank zu werden und auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege die Verhandlungen hinzuziehen. Sollte der geriebene Herr aber doch einmal sterben, so wird man ganz sicher auch von ihm wie einst von einem berühmten Diplomaten sagen: Welchen Grund hat er wohl dafür gehabt? Jedenfalls ist die Art, wie die Diplomatie Europas, der Vereinigten Staaten von Amerika und Japans sich von den bezopften Herren aus dem Reich der Mitte an der Nase herumführen läßt, nichts weniger als rühmlich, und wir fürchten, die Jahre 1900 und 1901 werden dereinst der Geschichtsschreibung recht viel Stoff zur politischen Satire bieten.

Früh getaktet, spät geritten! So ging es bei dem gemeinsamen Vorgehen gegen China. Die Sache fing so groß und vielversprechend an und die „Einigkeit der Mächte“ war so populär geworden, daß jeder Gassenjunge auf der Straße das Lied von dieser Einigkeit piffte und sich gleichsam als Mitglied dieser antichinesischen Allianz fühlte. Aber Du lieber Gott, wo blieb die Einigkeit, als an die Stelle der grauen Theorie die Praxis trat. Das antichinesische Concert hatte so viel mit gemeinamen „Noten“ zu thun, daß es gar nicht dazu kam, den Chinesen Eins aufzuspielen. Je weiter die Verhandlungen vorrückten, desto mehr ließen die Mächte von ihren ursprünglich aufgestellten

Forderungen ab, weil über keine ernstliche Forderung eine Einigung zu erzielen war.

Zwar versicherte jede Macht, daß ihr einziges Bestreben das sei, die Christen und die christliche Cultur in China zu schützen, aber es gab keine Macht, welche dies der anderen glaubte. Da jede Macht der anderen mißtraute und zumeist mit Grund mißtraute, mußte jede Macht viel mehr Aufmerksamkeit darauf verwenden, sich nicht von den anderen Mächten, als darauf, sich nicht von den Chinesen übervorteilen zu lassen. Unter diesen Umständen hat man alle Ursache, auch dem weiteren Fortgang der Verhandlungen mit Mißtrauen entgegenzusehen. Wie sehr die Chinesen auf die weitere Uneinigkeit der Mächte rechnen, geht am besten daraus hervor, daß sie noch keineswegs zu Kreuze getrocknet sind, sondern daß die vereinigten Truppen in China noch fast täglich zu militärischem Einschreiten genötigt sind.

Unter diesen Umständen ist es mit unseren Hoffnungen in Bezug auf die „Lösung der chinesischen Frage“ schwach bestellt. In Bezug auf die Bestrafung der Mißthäter sind die Mächte schon so weit von ihrem früheren Standpunkt zurückgewichen, daß ihnen „zu thun fast nichts mehr übrig bleibt“. Man sollte wenigstens hoffen, daß die Mächte jene Forderungen durchsetzen werden, welche, wie die Schleifung der Befestigungswerke, die Errichtung von Schutzwachen u. s. w., einer Wiederkehr ähnlicher Vorkommnisse, wie sie die gesamte civilisirte Welt in Schrecken setzten, vorbeugen sollen. Nach dem jetzigen Gang der Verhandlungen sind unsere diesbezüglichen Hoffnungen freilich nur sehr mäßig, denn die Doppelsüchtigkeit der Chinesen läßt uns nicht daran zweifeln, daß sie sich an Zufügen, die sie den „fremden Teufeln“ gemacht haben, nicht länger gebunden halten werden, als die Mächte die Einhaltung der Zusagen durch Waffengewalt erzwingen. Wir sind überzeugt, daß den Mächten die Unterdrückung der Wirren in China nicht länger gelingen wird, als bis — zum Ausbruch der nächsten Wirren.

Der englische Hof.

London, 31. Januar.

Wenn die so lang bemessene Trauerzeit erst vorüber sein wird, dann kann die englische Gesellschaft nicht nur aufathmen, sondern sich auch rosigem Hoffnungen hingeben. Die seltsame Königin verbrachte mit absoluter Regelmäßigkeit ihre Jahre abwechselnd in Balmoral, Osborne, Windsor, oder in Süd-Europa. Und wo sie auch weilte, die Gesellschaft hatte nichts von ihrer Anwesenheit. Sie war nur auf ihren regelmäßigen Spazierfahrten zu sehen. Wenn im Frühjahr die Zeit der großen Londoner Season kam, erschien sie von Windsor auf ein bis zwei Tage in London, nahm im Buckingham-Palast Wohnung und hielt einen oder zwei Drawing-Rooms oder Cours ab. Sie wohnte aber selten dem ganzen ceremoniellen Vorgang bei; in der zweiten Hälfte des Actes wurde sie gewöhnlich von der Prinzessin von Wales oder der Prinzessin Christian oder irgend einer anderen Dame des königlichen Hauses vertreten. Diese Sitte übertrug sich auch auf ihre Stellvertreterinnen. Sie nahmen es sämmtlich mit ihren ceremoniellen Pflichten wenig genau, und wenn eine Prinzessin einen Drawing-Room abhielt, verschwand sie gewöhnlich eine gute Zeit vor dem Schluß. Nur die Prinzessin von Wales hat das nie gethan. Sie hat stets ihre gesellschaftlichen Verpflichtungen auf das Strengste erfüllt und wird ihre zu Grunde liegenden Anschauungen jetzt als Königin erst recht in die That übertragen. Ihr

ist Geselligkeit aber nicht nur Pflicht, sondern auch Vergnügen. Und ihr Gemahl, König Eduard der Siebente, denkt genau so. Mit einem Schlage wird sich das ganze Treiben am Hofe ändern. Sie lieben Beide, junge Gesichter um sich zu haben, und der Hof von England wird bald hinter keinem der continentalen an Glanz zurückstehen. Und man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß sich dem Brünne der Veranstaltungen der feinste Geschmack zugesellen wird. Von einer Aenderung ist schon jetzt die Rede. Die greise Königin hielt die ihr so lästigen Drawing-Rooms am Nachmittag ab, von jetzt ab sollen diese Hoffeste wieder Abends stattfinden, so daß man Beleuchtungs-Effekte zur vollen Geltung bringen kann. Es wird ein fröhlicher, lustiger Hof werden. Dem alten Geßel und Brauche zufolge legen auch sämmtliche Hofchargen der alten Königin ihr Amt nieder. Der Lord Chamberlain und der Lord Stewart führen ihre Stäbe bei der Beerdigung zum letzten Male. Sie zerbrechen sie am Schluß der Trauer-Ceremonie und legen die Stücke auf den Sarg nieder. Wie sie, scheiden Viele, und es fragt sich, ob der König oder vielmehr die Königin die Leiter des Hofes wieder ernennen wird, wie dies mit den Ministern geschehen.

Da muß vor allen Dingen für die große Zahl ergebener Freunde gesorgt werden. Von den Freunden des neuen Königspaars sind die meisten genau bekannt. Da ist Lord Suffield in erster Linie zu nennen, der seit 1872 schon Lord of the Bedchamber des Prinzen von Wales war und später Ober-Intendant der prinziplichen Ställe wurde. Er ist dem jetzigen König seit längerer Zeit enge verbunden, und er hat ihn als Chef des Stabes auch seinerzeit nach Indien begleitet. Lord Suffield ist ein großer Huntingman vor dem Herrn, und war nicht nur Master der königlichen Hirschmeute, sondern auch Master der Hirsch- und Fuchs-Meuten der Grafschaft Norfolk. Er ist ein enragirter Anhänger jedes Sports und das hat ihn auch zuerst mit dem Könige zusammengeführt. Er ist ein sehr reicher Mann, sein Hauptgut ist Guntton-Park in Norfolk, zu dem nicht weniger als 12.000 Acres gehören. Seine Gemahlin, Lady Cecilia, ist die Schwester von Lord Cromer und gehört mithin der bekannten Familie Baring an. Sie, Lady Emily Kingscote und Mrs. Charles Hardinge gehören zu den Hofdamen und besten Freundinnen der nunmehrigen Königin. Lady Emily ist die Tochter des Grafen Howe und die Gattin des Stallmeisters des Königs. Mrs. Charles Hardinge ist die Gemahlin eines Bataillons-Commandeurs in der Schützen-Brigade, aber zugleich die Tochter des im Rennsport so wohlbekannten Lord Alington.

Die Treuesten der Treuen stellt aber die Familie Knollys. Sir Francis Knollys ist officiell der Privatsecretär und Groom des Königs, eigentlich aber sein Vertrauter, sein Factotum, und jetzt mit die einflußreichste Persönlichkeit im ganzen Königreich. Seine Tochter Charlotte spielt eine ähnliche Rolle bei der Königin. Mit beiden Persönlichkeiten werden diejenigen in erster Linie zu rechnen haben, welche von dem neuen Herrscherpaare etwas für sich wollen. Man würde übrigens zu weit gehen, wollte man alle persönlichen Beziehungen des Königs anföhren. Nur zwei Freunde des Königs möchten wir noch erwähnen, weil sie beide der Presse angehören: Lord Glenesk und Sir Edward Lawson.

Lord Glenesk ist der Sohn des Parlamentsmitgliedes Borthwick. Er ist Vice-Großmeister der Primrose-Liga, Besitzer der „Morning-Post“ und als solcher erst Baronet, dann sogar Lord geworden. Er ist sehr reich, und man sagt, daß er dem jetzigen Herrscher Englands in vielen Nöthen äußerst deutliche Beweise seiner Ergebenheit geliefert hat. Sir Edward Lawson ist noch nicht ganz so weit gekommen, wie sein Colleague. Er ist der Hauptbesitzer des „Daily Telegraph“, der geleitetsten Zeitung Englands nach der „Daily Mail“, der Sohn des verstorbenen Herrn Marcus Levy. Nach dem letzten Willen eines Onkels nahm er dessen Namen Lawson an. Sir Lawson hat ferner zu Salisbury eine eigenartige Stellung. Wenn von einer Zeitung heutzutage gelagt werden

Feuilleton.

Das Haus der Thränen.

Criminal-Roman von Ernst v. Waldow.
(34. Fortsetzung.)

Mit unheimlichen Kreischen öffnete sich die Glasthür, Lucian starrte zusammenschredend nach der Frau auf dem Sopha, aber sie rührte sich nicht — die weckte kein Geräusch mehr auf.

Lucian fuhr sich mit dem feinen Batisttuche, das er aus der Brusttasche seines Ueberziehers genommen, über Stirn und Wangen, auf denen der Schweiß perlte.

Den Mord hatte er begangen, wenn ihm aber jetzt die Kraft fehlte, den Raub an der Leiche auszuführen, dann war das Verbrechen unsonst begangen worden, im Gegentheil, wenn man die ihn compromittirenden Papiere bei der Leiche fand, ging ihm nicht allein ein Vermögen verloren, sondern der Verdacht des Mordes konnte ihn sogleich treffen.

„Muth!“ flüsterte er und schob mit Anspannung aller seiner Kräfte die Commode so weit beiseite, um in das Zimmer der Wirthschafterin dringen zu können.

Wie es ihm gelungen war, die Kette von dem Halse der Leiche zu lösen und dieselbe mit dem daran befestigten Ledertäschchen zu sich zu nehmen, Lucian Friedheim hätte es später selbst nicht zu sagen gewußt. Dann zwängte er sich durch die enge Oeffnung, schob die Commode an ihren früheren Platz, verschloß die Thüre wieder und stürzte aus der Bücherkammer durch das Vorhaus.

An der Hausthür angelangt, lauschte er einen Moment, doch kein Schritt ließ sich vernehmen. Jetzt galt es, schnell zu sein, um nicht vielleicht mit dem heimkehrenden Wenzel zusammen zu treffen.

Leise öffnete er die Hausthüre, die Gasse war leer, er schlüpfte hinaus und eilte hastig dem Schottenringe zu. Der Nachtwind kühlte

seine brennende Stirn, er küßte den Rock, denn es war ihm, als müßte er ersticken.

„Sie hat es so gewollt,“ murmelte er düster vor sich hin. „Ich muß das zu vergessen suchen!“

XXII.

Nach der That.

Erst gegen dreiviertel nach zehn Uhr betrat Wenzel Griszcek in sehr verbrießlicher Stimmung das Haus seines Herrn wieder.

Es war ihm nicht gelungen, den bewußten Brief an seine Adresse zu befördern, so viel Mühe er sich auch gegeben hatte.

Der Detectiv Bergemann war in der Silbergasse zu Döbling nicht aufzufinden gewesen und ebenjowenig im Theater an der Wien erschienen. Das war aber sehr natürlich, da sich derselbe gar nicht in der Residenz befand und Lucian von Friedheim diesen Umstand durch Zufall erfahren hatte.

Wenzel hatte sich noch dadurch verspätet, daß er an dem engen Ausgang des Theaters sich wie eine Schildwache aufgepflanzt und jeden Passanten aufmerksam gemustert hatte.

In übelster Laune pochte er an die Thüre der Wirthschafterin, doch da er keinen Bescheid erhielt, murmelte er ärgerlich vor sich hin:

„Die hat sich schon auf's Ohr gelegt, ohne sich darum zu kümmern, ob die Hausleute daheim sind. Immer nachlässiger wird die Alte und nun gar ihre Fräulein Tochter — heiliger Wenzelsklaus — habe ich doch bald nicht ein so hochnastiges Ding gesehen; gut, daß sie fort ist, die hätte hier gerade noch gefehlt. Wenn ich der Herr wäre, würde ich die noble Frau Hauswälderin, die ihre Tochter auf Heusen schicken kann, dem Mädel nachgejandt haben — aber da geht die Hausglocke, das wird der Herr sein!“

Damit beendete Wenzel sein Selbstgespräch und beilte sich, zu öffnen. Es war allerdings der Baron, wie er richtig errathen, und dem er nun seinen Mißerfolg bezüglich des erhaltenen Auftrages mittheilte.

Herr von Friedheim schien sehr unangenehm davon berührt, dann sagte er nach kurzem Nachdenken:

„Kommen Sie hinauf, Wenzel, in mein Arbeitszimmer, ich habe Ihnen etwas zu sagen, will indeffen nicht, daß es von anderen Ohren gehört wird.“

Damit wies er mit der Hand nach der Wirthschafterin-Stube. Wenzel zündete eine Kerze an und folgte seinem Herrn.

Oben trat Lucian zum Schreibtisch, kramte in den dort aufgeschichteten Papieren und sprach, ohne sich nach dem in respectvoller Entfernung hinter ihm stehenden Diener umzuwenden: „Ist Frau Müller schon zur Ruhe gegangen?“

„O, die macht es sich bequemt, Herr Baron, denn sie schlief schon, als ich heim kam und zwar sehr fest; ich klopfte an ihre Thüre, ohne sie erwecken zu können —“

„Sonderbar!“

„Das nun eben nicht,“ setzte der Portier mit spöttlichem Grinsen hinzu, „denn der Nachtrunk, den Frau Müller zu sich nimmt, macht Schlaf — Limonade ist's freilich nicht, sondern der gute Wöslauer.“

„So so — hat sie diese kleine Schwäche? Nun, das möchte noch hingehen, aber ich habe Angst, daß es sich um etwas Schlimmeres handelt.“

„Ah — dachte ich's doch!“

Lucian wendete sich hastig um.

„Was dachten Sie, Wenzel?“

„Am — nichts für gut, ich weiß freilich nichts Genaues, aber daß eine dienende Person sich so viel Ersparnisse gemacht haben sollte, um die Tochter wer weiß wohin in eine feine Pension zu schicken — das will mir nicht in den Kopf.“

„Nun, Wenzel, wenn Sie so denken, dann kann ich Ihnen anvertrauen, weshalb mir so viel daran gelegen war, den Detectiv Bergemann heute noch zu sprechen. Mir fehlen nämlich fünfzehnhundert Gulden —“

„Jesus Maria!“

„Still, Mann, schreien Sie doch nicht so!“

TROPON

kann, daß sie mit dem Cabinetschef Fühlung hat, so kann man das nur vom „Telegraph“ sagen. Sir Lawton ist auch sonst ein Journalist von ausgebreitetsten Verbindungen, und man kann ohne Uebertreibung behaupten, daß er und Harmsworth, der Besitzer der „Mail“, am besten darüber orientirt sind, „was los ist“.

In dem Einkommen des bisherigen Prinzen von Wales vollzieht sich natürlich ein gewaltiger Wandel, und Viele werden sich dieser Thatsache freuen. Aber der neue König muß sich auch einige Abzüge gefallen lassen. Als Herrscher hat er z. B. die Einkünfte des Herzogthums Lancaster erhalten, welche unter der verstorbenen Königin von 22.000 auf 50.000 Pfst. jährlich stiegen. Das ist ganz hübsch, aber er muß die Einkünfte des Herzogthums von Cornwallis aufgeben, welche dem Thronfolger zufallen, und sie betragen jährlich rund 20.000 Pfst. Darüber kann sich wieder der Herzog von York freuen, welcher bisher eine höchst kümmerliche parlamentarische Zuwendung von 9000 Pfst. mit drei Schweftern erhielt.

Der Krieg in Südafrika.

Köln, 31. Januar. Der „Grafelder Bürgerzeitung“ deren Chefredacteur seinerzeit längere Audienzen bei Krüger in Köln hatte, wird auf Grund vorzüglicher Informationen bestätigt, daß thatsächlich Kaiser Wilhelm die Friedensvermittlung zwischen England und Transvaal übernehmen und nach seiner Rückkehr nach Berlin die diesbezüglichen Schritte einleiten und Krüger dorthin selbst empfangen werde.

Brüssel, 31. Januar. Die „Gazette“ meldet: Nach einer Unterredung mit Lord L., der neulich aus Transvaal zurückgekehrt ist und in hohen politischen Kreisen Englands Verwandte besißt, wird Kaiser Wilhelm nach seiner Rückkehr nach Berlin Krüger empfangen und sodann England seine guten Dienste zur Beilegung des Krieges anbieten.

In ihrem gestrigen Artikel sagen die „Daily News“, der Kaiser sei für die Mediation bestens geeignet.

London, 31. Januar. Auch in bisher unverwundlichen Kreisen beginnt die Friedensstimmung Eingang zu finden. Die Meldungen von der Intervention des deutschen Kaisers werden als vage Gerüchte bezeichnet. Auch in Holland beginnt man wieder zu hoffen, daß es denn doch vielleicht zum Frieden kommen wird.

Wien, 31. Januar. Die Nachrichten über die Intervention Deutschlands im Transvaalkrieg werden in politischen Kreisen skeptisch beurtheilt. Man meint, die Gerüchte könnten von den Büren oder ihren Freunden ausgeht und nur ein Fühler sein. Eine directe Action des deutschen Kaisers hält man für geradezu unmöglich. Für diskutierbar hält man es, daß Königin Wilhelmine dem Wunsch ihres Volkes entsprechend anlässlich ihrer Vermählung beim König von England ihre eigene Vermittlung in Anregung bringen würde. In diesem Falle würden die übrigen Continentalmächte eine gewisse wohlwollende Neutralität gegenüber diesem Ansuchen bewahren.

London, 31. Januar. Eine Kapstädter Depesche der „Daily Mail“ von gestern berichtet, einer nichtamtlichen Meldung zufolge ist General Dewet mit ziemlich starken Streitkräften in die Kapcolonie eingezogen.

Die „Daily Mail“ sagt, Dewet's Eintritt in die Kapcolonie könne in Folge seines riesigen Ansehens und seines Einflusses bei den Holländern gefährlich werden. Die Kap-Holländer betrachten ihn als einen zweiten Napoleon.

Haag, 31. Januar. Dr. Leyds erklärt, daß die Lage der Büren seit zehn Monaten nicht so günstig gewesen, wie jetzt. Die Büren beherrschen das ganze Kriegsgebiet und bedrohen Pretoria und Johannesburg. Krüger wird nur dann Friedensverhandlungen einleiten, wenn England die Initiative ergreift. Alle sonstigen Schritte Krüger's seien aufgegeben. Die Büren beabsichtigen die Festigung Johannesburgs und der Goldminen.

Kapstadt, 31. Januar. („Office Reuter.“) Der kürzlich stattgehabte Angriff der Büren auf die Minen von Bantynn und Modderfontein war, wie jetzt bekannt wird, ernst. Er wurde von demselben Commando ausgeführt, welches die Werke von Kleinfontein und Valspan zerstört hatte. Man befürchtet, daß sich der Schaden auf 200.000 Pfund Sterling belaufe. Es wurden Schritte zum besseren Schutz der auswärts liegenden Minen gethan. Die Militärbehörde hat genehmigt, daß sich zwei Mitglieder der Kammer nach den Minen von Johannesburg begeben, um die Interessen der Minenbesitzer wahrzunehmen.

Bloufontein, 31. Januar. („Reuter“ - Meldung). Der Commissar in Kroonstad theilte dem hiesigen Militär-Gouverneur mit, daß Andries Wessels, welcher die Friedens-Commission nach Morgant begleitet hatte, am 28. d. auf Befehl des Generals Dewet in Klipfontein erschossen wurde.

Brüssel, 1. Februar. 500 Boeren zerstörten die Westgoldmine. Fiume, 1. Februar. Heute verließ der englische Dampfer „Suijer“ mit 1000 ungarischen Pferden für Südafrika unseren Hafen. Im Monat Februar werden von hier fünf Dampfer mit 6000 ungarischen Pferden für englische Rechnung nach Südafrika abgehen.

London, 1. Februar. Hier glaubt man, daß Dewet in die Kapcolonie eingedrungen ist. Seine Streitmacht soll 1500 Mann und

„Aber, Herr Baron, das ist ja schrecklich! Ich bin ein so ehrliebender Mensch, vor mir können Sie Gold und Silber in Häufen liegen lassen, ich würde mir eher die Finger verklemmen, als etwas anrühren.“

„Wer verdächtigt Sie denn?“

„Ja, wenn im Hause etwas fehlt, trifft es Jeden und die Gedanken sind zollfrei.“

„Hören Sie einmal mit Ihrem Jammer auf, und unterbrechen Sie mich nicht immer.“

„Zu Befehl, Herr Baron.“

„Diese fünfzehnhundert Gulden, um welche es sich handelt, sind nämlich ein Depositum, das ich von einem Geschäftsfreunde empfing, um Pantfackeln für ihn zu kaufen. In der Eile, denn es war schon spät und ich hatte nothwendig auf der Börse zu thun, hatte ich die Scheine in das unrechte Schubfach des Schreibtisches gelegt, nämlich nicht in dieses hier, das verschließbar ist, oder in die eiserne Cassette, sondern in das Schubfach hier zur Rechten, das nicht verschließbar ist. Später vergaß ich, das Geld an einen anderen Ort zu legen, und als ich endlich die Actien kaufen lassen wollte, fand ich das Geld nicht mehr vor. Ehe ich Sie nach dem Detectiv Bergemann schickte, fragte ich gestern Frau Müller, ja, ich ließ dieselbe sehr deutlich meinen Verdacht merken und ihr tödtliches Erblaffen, das Jittern ihrer Stimme bekräftigte mich noch darin — da mußte ich denn Ernst machen. Heute läßt sich nun nichts mehr thun, aber morgen, falls Bergemann nicht erscheint, müssen Sie eine Anzeige bei der Polizei machen, denn fünfzehnhundert Gulden sind schließlich keine Kleinigkeit.“

„Will's meinen, Herr Baron, aber so eine Niederträchtigkeit ist noch gar nicht dagewesen, so eine schlechte Person, andere ehrliche Leute in's Unglück bringen, sie sollte sich schämen; ich möchte sie gleich wecken, und ihr die Wahrheit sagen.“

„Lassen Sie das, Benzel, weil es eine große Thorheit wäre, denn entweder würde die Müller davonlaufen oder sich für morgen ein Lügengewebe zurecht machen. Nein, es muß für sie eine Ueberraschung sein, die Polizei im Hause zu sehen, dann ist eher Aussicht vorhanden, daß sie im ersten Schreck bekennet, das Geld gestohlen zu haben. Vielleicht ist noch etwas zu retten, aber ich fürchte, daß Alles verloren ist, und muß mich dann natürlich in das Unvermeidliche ergeben.“

(Fortsetzung folgt.)

zwei Kanonen zählen. Die Nachricht über die Intervention Deutschlands ist unbegründet.

London 1. Februar. Eine Durbaner Depesche des „Standard“ meldet, die Operationen würden demnächst in eine neue Phase treten, indem ein activer Feldzug in großem Maßstabe unternommen werden wird. Große Massen britischer Truppen würden die „Dehlyad“ auf die Büren beginnen, woran sich auch Infanterie betheiligen werde, die behufs größerer Beweglichkeit auf Maulthierwagen befördert werden soll.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 4. Februar.

In seiner Sitzung vom 1. d. nahm das Abgeordnetenhaus den Antrag an, daß die in Angelegenheit der Revision des Nationalitäten-Gesetzes eingelangten Petitionen der Municipitäten an den Ministerpräsidenten zu leiten seien.

Der von Seite der liberalen Partei aufgestellte Candidat für das Mandat des Maros-Bajarbelyer Bezirks, Hugo Taufitz, hat am 31. v. vor einer großen Anzahl von Wählern seine Programme gehalten. In derselben betannte er sich als ein begeisterter Anhänger des Szöllischen Regimes. Nach der Programmrede Taufitz's, die vielen Beifall fand, sprach Vizegöspan Deöfy, der die Candidatur Taufitz's freudig begrüßte.

Die drei Delegirten Graf Julius Szapary, Graf Albert Apponyi und der Graner Domherr Ludwig Rajner der zwölfte Commission des zur Organisirung der Katholiken-Autonomie einberufenen Congresses haben am 29. und 30. v. in der Angelegenheit der Autonomie mit den drei Delegirten des Episcopat's: dem Großwardeiner Bischof Cardinal Schlauch, dem Veszprimer Bischof Karl Hornig und dem Szepeser Bischof Paul Szmercsanyi, verhandelt. Anlässlich der Verhandlungen tauchten einige Fragen auf, bezüglich welcher die Einholung von Aufklärungen nothwendig er schien. Graf Julius Szapary suchte denn auch den Cultus- und Unterrichtsminister Julius Wlajics auf, damit derselbe zu diesem Behufe die drei Delegirten empfangt. Der Minister erklärte sich hierzu gerne bereit, mit Aufrechterhaltung seines Standpunctes die drei Delegirten am 4. Februar um 5 Uhr Nachmittags behufs Ertheilung von Aufklärungen zu empfangen. Da einige Mitglieder der Conferenz von der Hauptstadt abwesend sind, wird die neuerliche Verhandlung mit den drei Delegirten des Episcopat's am 14. Februar um 10 Uhr Vormittags stattfinden.

Die „Politik“ schreibt: Der Eindruck, den das Debut des neuen Abgeordnetenhaus'es hervorgerufen hat, ist der denkbar ungünstigste. Alerorten herrscht die Ueberzeugung vor, daß die parlamentarische Situation noch weniger haltbar sei, als vor Auflösung des Haus'es. Nach der Stimmung der czechischen Socialisten und der Czechischen Agrarier werden sich solche Scenen voraussichtlich bei jeder Gelegenheit wiederholen. Diese Gruppen auf den Bänken der Czechen haben zweifellos die Rolle der Schonergruppe übernommen und sie werden allmählich auch die Jungczechen, die sich als Anhänger einer zuwandelnden Haltung gezeigt haben, in die radicalste Politik und Tactik zu drängen versuchen. Es ist sehr fraglich, ob der Jungczechenclub, dessen linker Flügel nicht ganz verlässlich ist, da werde Stand halten können.

„Glas Karoba“ hat für die Demonstrationen keine andere Erklärung, als daß die neuen czechischen Abgeordneten die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen. Das Blatt verurtheilt sehr entschieden die Vorgänge.

„Narodni Visty“ führen aus: Wenn das Cabinet Koerber in die Thronrede einen Passus über die czechische Sprache als Vermittlungssprache aufnehmen sollte, so wird von deutscher Seite sicherlich die Petarde des Antrages bezüglich der deutschen Staatsprache in das Haus kommen. Dann wird das Parlament einfach in die Luft fliegen, denn die 15 Millionen Slaven werden es sich im XX. Jahrhundert nicht gefallen lassen, daß mit ihnen in Oesterreich, wo sie in der Majorität sind, so verfahren werde, wie mit den Polen in Polen und mit den Slovaken in Ungarn.

Der neue deutsche Zolltarif wird, wie die „Frei. Ztg.“ von untrühter Seite erfährt, in Form eines gemischten Systems aufgestellt. Es ist dies das System des Doppeltarifs mit Maximal- und Minimalätzen. Dasselbe soll nur für landwirthschaftliche Producte Anwendung finden und nur in etwa einem Duzend Tariffpositionen durchgeführt werden. Durch diesen Tarif dürfte das Zustandekommen der Handelsverträge mit mehreren Ländern, welche entschieden gegen dieses Zollsystem sind, erschwert werden.

Mehrere Londoner Morgenblätter erörtern die Ansprache des Königs an den deutschen Kronprinzen, welche Grund zur Annahme gebe, daß ein anglo-deutsches Bündniß nicht zu den Unmöglichkeitkeiten gehöre.

Der „Daily Telegraph“ sagt: Von einem förmlichen Bündniß kann nicht die Rede sein, aber eine moralische Verständigung zur Förderung der gegenseitigen Ziele ohne die mindeste Compromittirung der Sonderinteressen kann und sollte bestehen. Ein Bruch zwischen England und Deutschland würde das wirtschaftliche Uebergewicht der Welt nach Amerika verlegen, wie die Umwälzung auf dem Continente dasselbe ursprünglich unserer Insel sicherte. Er würde auch die politischen Interessen Englands und Deutschlands im nahen und fernen Osten zur Vergrößerung einer Macht, die zu nennen unnötig ist, schädigen. Deutschland brauche Zeit für die volle Entwicklung seiner Flotte, England für die Vollendung seiner Armee reformen. Die unmittelbare Zukunft beider Länder kann durch nichts, als durch ihre Freundschaft gesichert werden. Der König und der Kaiser haben durch die bedenklichen Schritte, die sie zu diesem Zwecke während der letzten Tage gethan, die tiefe Dankbarkeit beider Länder verdient. Der „Daily Graphic“ schreibt: Durch den Regierungsantritt des Königs Eduard sei thatsächlich nichts geändert worden. Ein Bündniß mit Deutschland bestehe heute ebensowenig, als es vor einem Monat bestanden habe. Eine Politik des Friedens und Wohlwollens für alle Mächte werde dem König zur Richtschnur dienen, wie dies bei seiner erlauchten Mutter der Fall gewesen.

Die „Agence Roumaine“ meldet: Die Nachricht, als ob Zwischenfälle in der Kammer Veranlassung zu einer Ministerkrisis gegeben hätten, entspricht nicht den Thatsachen. Die Regierung war bloß über die Langsamkeit der Verhandlung der Steuervorlagen in einigen Ausschüssen der Kammer beunruhigt. Es besteht jedoch überaus kein Conflict zwischen der Majorität und der Regierung. Der beste Beweis dafür ist, daß die Regierung für den 1. d. Abends die Majorität der Kammer und des Senates bildenden Gruppen zu einer vertraulichen Sitzung eingeladen hat, in welcher die finanzielle Lage erörtert wurde.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu dem Samstag den 9. Februar l. Z. im Saale des Gesellschaftshaus'es stattfindenden Masken-Balle des Frauenvereines zur Unterstützung der ev. Mädchenschule in Hermannstadt.

Der Ausschuß.

Anfang 8 Uhr Abends.

Die Eintrittskarten zu 2 Kr.; Logen (für 4 Personen): a) auf der Tribüne I. Reihe zu 14 Kr., II. Reihe zu 12 Kr., b) unter der

Galerie zu 10 Kr., c) auf der Galerie zu 8 Kr., nummerirte Sitze mit 3 Kr., sind gegen Vorweisung der Einladung, Freitag den 8. und Samstag den 9. Februar, von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends, in der Papierhandlung des Herrn Jos. Drotleff (Seltauerstraße Nr. 23) zu haben. — Vormerkungen auf Logen und nummerirte Sitze werden bei der Vorsteherin des Vereines, Frau Josefine Bielez (Seltauerstraße Nr. 25), entgegengenommen, woselbst auch die vorgemerken Logen schon von Montag den 4. bis Donnerstag den 7. Februar abgeholt werden können, damit über etwa zurückbleibende Logen anderweitig verfügt werden kann.

Eintrittskarten an der Abendcaffa 3 Kronen.

Mehrbeträge werden dankend entgegengenommen und seinerzeit öffentlich quittirt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. Februar.

— (Krankenbewegung im Franz Josefs-Bürger-Spitale im Monat Januar 1901.) Mit Ende December 1900 verblieben 282 Kranke; im Laufe des Monats Januar sind zugezogen 429 Kranke; zusammen 711 Kranke; hievon geheilt entlassen 363 Kranke, gestorben 17, somit abgegangen 380 Kranke und es verblieben in weiterer Behandlung 331 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 9330. Operationen wurden 71 ausgeführt.

— (Aus der Theaterkassette.) Um den geäußerten Wünschen des Publicums nachzukommen, bringt die Direction gegebene Werke der deutschen Literatur zur Darstellung und hofft damit die Zustimmung desselben zu erlangen. „Cato von Cisen“, Lustspiel in 3 Acten von Heinrich Laube, wurde seit vielen Jahren hier nicht mehr gegeben, so daß es fast wie eine Novität wirken dürfte. Außerdem hat die Direction den sich auf der Durchreise nach Bukarest und Konstantinopel befindlichen Salon-Prestidigitateur Jean Lachowsky von Verghoff für ein kurzes Gastspiel engagirt; demselben geht der Ruf eines berühmten Spezialisten in seinem Fache voraus. Die Vorstellung findet ausnahmsweise im ungeraden Abonnement, Vorstellung Nr. 3 statt, worauf das Publicum ganz besonders aufmerksam gemacht wird.

— (Karpathenball.) Prinz Carneval, dessen diesjährige Herrschaft von den Kalendermachern — dem Wunsche der lebensfrohen Jugend nicht ganz entprechend — so kurz bemessen wurde, ist eifrig bemüht, die gezählten Stunden seines Lebens voll und ganz auszunützen. In wider Hast durchlebt er die Welt, und keine Woche vergeht, wo er nicht in mehrere Balläle seinen Einzug halten würde, begrüßt von Musik und vom Reigen der ihm huldigenden Verehrer Terpsychoren. Auch am 1. d. machte er seine Herrschaft geltend. Zu den glänzendsten Feiern der Gesellschaftshaus'e veranstaltete Ball der eben genannten Section gelungen ist; — dieses Ballfest gelangt immer. Sein traditioneller Ruf sichert ihm schon zur Hälfte den Erfolg, die andere Hälfte des Succès bejagt die Kührigkeit der Arrangure, deren Liebeshwürdigkeit, Geschmack und Tact Jedermann zu rückhaltloser Anerkennung verpflichten. Ansehnlich war diesmal die Zahl der Betretenerin des schönen Geschlechts; das Parquet des großen Saales glich einem pradtvollen Strauß wandelnder und schwebender Blumen. Daß unter solchen Umständen die männliche Jugend bei den zündenden Klängen der „Zweier“-Musik dem Tanze unermüdblich zusprach, braucht wohl ebenso wenig theuer zu werden, wie daß sie darin dem eifrigsten Wunsche der holden Damenwelt entgegenkam. Die seltene Pracht und Eleganz der Damen-Toiletten gab dem Ganzen einen erhöhten Glanz. Eine würdige und das Auge in verbientem Maße fesselnde Einfassung dieses farbenreichen Bildes gewährte die auch weitgehende künstlerische Anforderungen hochbefriedigende Ausschmückung des Saales, um die unter Oberleitung des Vereines-Cassiers Herrn Ernst Lüdcke das Ball-Comité und an dessen Spitze Herr Alfred von Brennerberg sich besonders verdient gemacht. Es würde zu weit führen, wollten wir jeden einzelnen Theil des reizenden Arrangements beschreiben, über das nur allgemein übereinstimmendes Lob zu vernehmen war; wir wollen lediglich auf die pibes de resistance hinweisen, und zwar auf die herrliche Palmen- und Blumengrotte in der Vertiefung vor dem Speiseraume, in der das Sections-Wappen in den sächlichen Farben (S-blau, K-roth, V-gold) in elektrischem Glanzlicht erstrahlte, während die Grotte selbst in denselben Farben elektrisch beleuchtet war; — auf das die Beleuchtungs-Objecte verbindende Tannengewinde, die in Tisch künstlerisch ausgeführte Hauptanzordnung, die Wappen der Sectionen als Wandzier, die sammt und sonders einen erquickenden Anblick boten. Die Erinnerung an das schöne Fest recht lange wachzuhalten, wird auch der wirklich schönen, aus dem hiesigen Neuzijchen Atelier hervorgegangenen Damenpönde gelingen; dieselbe stellt einen Tiroler (Touristen-Hut) vor, dessen seidene Vorderseite mit der Tanzordnung in Buchform, das Karpathen-Vereins-Wappen auf dem Einbanddeckel zeigend, versehen ist, während die sammetne andere Seite mit einem Edelweiss im grünlichen Hutbunde geschmückt ist. Von Notabilitäten waren auf dem Karpathenballe erschienen: Ihre Excellenzen ad latus F.M.W. Baresian von Bares und F.M.L. Gschlöttner, Generalmajor Haas, Generalstabschef Oberst v. Hortstein, Vizegöspan Gustav Keissenberger, Oberst Kemeno vic, Finanzdirector Dr. Dent Gbler von Kistorony, Bürgermeister Drotleff u. m. A. Nach Mitternacht hat der Festberichter erstatter Feierabend. Er hat nichts mehr zu sagen, weil er das Schönste doch nicht schildern kann, das frühe Aufgähnen all' der jungen Augen, wenn die Musik schmettert, wenn der Tänzer sich neigt und seinen Arm zärtlich und doch zurückhaltend um ihre Taille legt.

— (Ballchronik.) Die von den Octavonern des hiesigen kön. Staats-Obergymnasiums im Saale des Hotels „Römischer Kaiser“ vorgestern veranstaltete Tanzunterhaltung, deren Reinerträgniß dem Fonde zur Errichtung einer Bördsmarty-Statue zugeführt wird, war erfreulicherweise so stark besucht, daß der verfügbare Raum sich als zu beschränkt erwies; doch hinderte dieser reichliche Zuspruch, der dem Fonde eine willkommene Kräftigung sichert, die goldene Jugend und dem reizenden Damenflor nicht, dem Tanzvergnügen in möglichst ausgiebigem Maße zu huldigen. Ungekünstelte Lust und herzliche Fröhlichkeit trugen zum vollen Gelingen des schönen Tanzfröhgens bei.

— (Prüfung der Musikschule S. Hermann-Bönicke.) Das vorgestern Abend im Clavierjaale Großer Ring Nr. 17 stattgehabte Concert der Böglinge der Musikschule unserer tüchtigen Meisterin Frau Hedwig Hermann-Bönicke bot dem zahlreich erschienenen, vornehmen Publicum einige recht angenehme, den interessirten zulauschenden Eltern und Verwandten aber Augenblicke des Entzückens. Für die musikalische Welt Hermannstadt's war diese öffentliche Prüfung geradezu ein Ereigniß angenehmer Ueberraschungen, denn wir haben ganz abgesehen davon, uns wieder einmal von der Tüchtigkeit unserer Musik-Directrice überzeugen zu dürfen, sich entwickelnde neue Kräfte kennen lernen, die bereit sind berufen scheinen, unserem Musikleben Ehre und Anerkennung zu bringen.

Von der Meisterin selbst zunächst beschränken wir uns bloß auf die Erwähnung dessen, daß sie als Tochter unseres verstorbenen Musik-Directors S. Bönicke auch dessen Erbin ist in den reichen Gaben edelpädagogischer Lehrmethode, benennungswürdiger Tactfestigkeit, Disciplin im Unterricht, Feinheit und Selbstständigkeit im Vortrage und dergl. Vorzüge, die ihrem seligen Vater, dem Begründer unseres Musiklebens

in so gut begründet. Um nicht nur Schülern unserer Programms ja doch, kommen können. Wir hören Weber, und vertie das ganze einzelnen Nicht über den einz Applaus. Da E. Heim 2 Clavier stehenden besonders für Sopra Der Linn stamme ve Staunen schiedener und Wohl eine jung händerich Sonate, machte sich Meisterin seine phä Mendelsso Zwammen brillirte. für Mi-S Im Duett vor mid dieser sozu bequigen Mitwirken boten, mit Zufrieden und schein die Meister von den G im Name Lehrerin k und gefan Prüfung in hehlichstem Meisterin Directrice Stellung — sie vergölte

— (Prüfung der Musikschule S. Hermann-Bönicke.) Das vorgestern Abend im Clavierjaale Großer Ring Nr. 17 stattgehabte Concert der Böglinge der Musikschule unserer tüchtigen Meisterin Frau Hedwig Hermann-Bönicke bot dem zahlreich erschienenen, vornehmen Publicum einige recht angenehme, den interessirten zulauschenden Eltern und Verwandten aber Augenblicke des Entzückens. Für die musikalische Welt Hermannstadt's war diese öffentliche Prüfung geradezu ein Ereigniß angenehmer Ueberraschungen, denn wir haben ganz abgesehen davon, uns wieder einmal von der Tüchtigkeit unserer Musik-Directrice überzeugen zu dürfen, sich entwickelnde neue Kräfte kennen lernen, die bereit sind berufen scheinen, unserem Musikleben Ehre und Anerkennung zu bringen.

in so gut begründet. Um nicht nur Schülern unserer Programms ja doch, kommen können. Wir hören Weber, und vertie das ganze einzelnen Nicht über den einz Applaus. Da E. Heim 2 Clavier stehenden besonders für Sopra Der Linn stamme ve Staunen schiedener und Wohl eine jung händerich Sonate, machte sich Meisterin seine phä Mendelsso Zwammen brillirte. für Mi-S Im Duett vor mid dieser sozu bequigen Mitwirken boten, mit Zufrieden und schein die Meister von den G im Name Lehrerin k und gefan Prüfung in hehlichstem Meisterin Directrice Stellung — sie vergölte

erirte Seite den 8. und der Abends, (siehe Nr. 23) tige werden stauergrasse logen schon t werden ig verfügt

in so großem Maße auszeichneten und seinen Ruf noch für ferne Zeiten begründeten. Unter der Leitung dieser würdigen Lehrerin nahm es uns auch nicht Wunder, daß deren Musikschule sich einer so großen Anzahl von Schülerinnen und Schüler erfreut, wie vielleicht keine zweite Musikschule unserer Stadt deren aufzuweisen hat. Dementsprechend war auch das Programm des getragenen Abends ein geradezu ermüdendes, denn es galt ja doch, wenigstens die Ausgezeichneten zum Vortrage ihres Könnens kommen zu lassen. 30 Nummern umfaßte dies Programm, und zwar einen exquisiten Wahl und Zusammenstellung für Clavier und Gesang. Wir hörten Meisterwerke von A. B. Beethoven, Mozart, Mendelssohn, Weber, Lange, Schumann, Chopin, Mascagni, Böhm u. A. vortragen und vertieften uns in dem Genuß des Gebotenen. Wir mühten wahrlich das ganze Programm abdrucken, was uns der Raum nicht gestattet. Nicht übergehen wollen wir aber die Glanzpunkte des Concertes, die den einzelnen Debutanten große Ehren und auszeichnenden reichen Applaus brachte. Da war z. B. das 4-händige Spiel der beiden circa 8-jährigen E. Heinz und R. Hager (Böhmische Polonaise), sowie das Rondo für 2 Claviere 8-händig (Mozart), vorgetragen von fast in gleichem Alter stehenden Knaben, welche durch Präcision und Einheitlichkeit die Zuhörer besonders fesselten und anregten. Fräulein Eugenie Horalek trug 3 Lieder für Sopran in äußerst sympathischer und verständnisvoller Weise vor. Der Quintaner Karl Sittel, welcher über eine einschmeichelnde Sopranstimme verfügt, mit dem Vortrage von einigen Soli's uns geradezu ins Staunen versetzte, indem die feinfühlig richtige Interpretation so verschiedener Lieder, wie Gottwald: „Weilchen“, Beethoven: Frühlingslied, und Beethoven: „Waldbühnen“ ganz bestimmt künstlerisch war. — Fräulein Hager eine junge Schülerin, zeigte viel Fleiß und überraschend gutes Verständnis für klassische Musik in dem Clavierstücke (Mozart) C-dur Sonate, Satz 1, ferner Chopin's Nocturno. — Am deutlichsten ersichtlich machte sich die Vortrefflichkeit der Unterrichts-Methode unserer verdienstvollen Meisterin bei dem Vortrage des jugendlichen Felix Knall, der durch seine phänomenale Fingerfertigkeit und selbstständige Vortragsweise in Mendelssohn's H-moll Capriccio brillant, sowie dann im gemeinsamen Zusammenspiel mit Fräulein Hager in Chopin's Rondo für 2 Claviere brillierte. Fräulein Hager entzückte uns durch den Vortrag mehrerer Lieder für Alt-Solo und mußte auf lautes Verlangen Zugaben machen. Im Duett mit Fräulein Hager trug Herr Fischer (Tenor) einige Lieder vor und erntete warme stürmischen Applaus. Mit der Erwähnung dieser jugendlichen Ausgezeichneten wollen wir uns denn auch begnügen, obgleich es uns wirklich rechte Freude bereiten würde, alle Mitwirkenden, die uns eine ganze Reihe von außerordentlichen Genüssen boten, mit dem recht verdienten Lob namentlich anzuführen. Die Zufriedenheit der Eltern konnte man an den Gesichtern derselben ablesen und scheinen diese unter warmen Händedrücker beim Abschiede, welchen die Meisterin am Schluß des Programms in tiefempfindlichen Worten von den Eltern und Jünglingen nahm und auf welchen Herr Neugeboren im Namen der Eltern innigsten Dank ausdrückend die hochverdiente Lehrerin bat: ihre erfolgreiche Thätigkeit auf dem Gebiete des musikalischen und gesanglichen Unterrichtes — den Eltern hat die eben gehörte Prüfung das glänzendste Zeugnis geliefert — auch in Zukunft dem heftigsten Wunsche der Eltern nicht entziehen, mit der verdienten Meisterin ein stilles Abkommen geschlossen zu haben, wonach unsere Directrice auch ferner ungeachtet ihrer ferneren veränderten Lebensstellung — sich ihrem schönen Berufe widmen wird zum Danke ihrer fe vergötternden Jüngerlinge. (In der Haushaltungsschule) beginnt der Lehrkurs Anfang März. Es können noch Schülerinnen aufgenommen werden. Anmeldungen nimmt entgegen Fräulein Christine Schuster Schwimmschulgasse Nr. 9. Bestellungen für die Feinküche werden nur noch bis Ende Februar entgegengenommen. (Die Volksbibliothek in Hermannstadt) wurde im Jahre 1900 von 1298 Personen, und zwar 1076 männlichen und 222 weiblichen benützt. Es wurden an Büchern ausgeliehen 15068, und zwar belehrenden Inhaltes 992, Zeitchriften 3253, Romane, Novellen, Dramen, Gedichte u. 6728 und 4068 Jugendschriften. Geschenke an Büchern erhielt die Bibliothek, außer den in Ausweise über das erste Halbjahr bereits veröffentlichten, von den Herren: Baron F. Bedeus sen., Gust. Bock, Ludwig Friisch, Sam. Haupt, Gymnasialrat Mag. J. Popescu, Dr. H. Schuller, Stud. Max Schuller, Aug. Schuster, Joh. Schuster, Maler, Franz Taslan, Joh. Wagner, Stud. E. Zimmermann. Den Damen: Frau Gollit, Fräulein Goldstein, Frau Feischl, Fräulein Görbiger, Fräulein Hay, Frau Jzjak, Frau Martovinoovich, Frau Pattak, Frau v. Stöhr, Fräulein Vogelgang, Frau L. Zimmermann. Der Monatsdurchschnitt der Bücherausgabe betrug (ohne den Januar) 1328 Bücher. Die stärksten Anforderungen wurden gestellt im März mit 1875 und November 1531 Büchern. Am schwächsten war der Verkehr im Juli mit 983 und selbstverständlich im Januar, dem ersten Monat des Bestehens der Bibliothek, mit 460 Büchern. An einem Bibliotheksabend wurden im Durchschnitt 76 Bücher verliehen. (Vertauscht wurde) auf der vorgestrigen Tanzunterhaltung der Octavener des hiesigen kön. ung. Staats-Obergymnasiums in der Garderobe des Saales im Hotel „Nömischer Kaiser“ aus Versehen ein Paar Kunstschul-Überziehhe. Die besser erhaltenen Überziehhe können gegen Rückstellung der kleineren und stärker übertragenen beim Zahlsteller des genannten Hotels in Rückempfang genommen werden. (Todesfälle.) Johann Dahn, Drechsler-Meister, ist am 2. d. im Alter von 62 Jahren hier gestorben und wurde heute Nachmittags auf dem ev. Friedhofe beerdigt. Gestorben ist: Derzollenehmer i. P. August Schnell am 30. v. in Kronstadt, im 71. Lebensjahre. (Postalische Neuerungen.) Die Budapester Post-Direction hat im Interesse der Bequemlichkeit des Publicums eine überaus praktische Einrichtung getroffen. Damit Jedermann seinen Briefmarkenvorrath bis zum Zeitpunkt der Benutzung rein und unbeschädigt erhalten könne, hat die Post-Direction Briefmarkenblöcke in Verkehr gesetzt. Dieselben haben die Gestalt kleiner handlicher Couponhefte, deren einzelne Blätter aus je sechs durch ein Blatt Delpapier noch besonders geschützten Briefmarken bestehen. Jedes Heft enthält vier Blätter, somit 24 Briefmarken. Das Schutzblatt des Blocks von 10 Heller-Briefmarken ist roth, das der 25 Heller-Marken chamoisfarben und das der 35 Heller-Marken grasgrün. Das äußere Schutzblatt jedes Blocks enthält ferner einen Auszug aus dem Briefpost-Tarif. Jeder Block ist um 2 Heller theuerer, als der Gesamtwerth der in ihm enthaltenen Briefmarken. Die Blocks werden von Mitte Februar angefangen bei den Postämtern und Trafiken erhältlich sein. (Die Bevölkerung von Kronstadt) zählt 34.600 Köpfe; sie hat in den letzten 10 Jahren um mehr als 4000 Einwohner zugenommen. Den größten Zuwachs haben in dieser Zeit die Rumänen aufzuweisen; auch die Zahl der Deutschen und Ungarn hat zugenommen. Die Deutschen bilden etwas über ein Drittel der Bevölkerung. (Die alten Drei- und Viertel-Silbergulden.) Werden außer Verkehr gesetzte Zwei-Silbergulden an den Staatscassen präsentirt, so sind sie — nach einer am 1. d. publicirten Verordnung des Finanzministers — nachdem sie in der vorgeschriebenen Weise für den weiteren Verkehr ungeeignet gemacht worden, zurückzuweisen, doch wird gestattet, sie auf Wunsch der Parteien durch die Krennitzer Münze nach dem Rohgewicht mit 120 Kronen per Kilogramm einzulösen. Ferner

wird in gleicher Weise gestattet, die alten Viertel-Gulden mit 70 Kronen per Kilogramm einzulösen. Die Staatscassen und staatlichen Aemter sind gehalten, diese Einlösung zu vermitteln. (Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer) feierte am 2. d. das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Bestehens. Bei der Festhaltung hielt Präsident Karl Fabritius eine Rede; sodann las Secretär Mor. Thomas einen Bericht über die fünfzigjährige Thätigkeit der Kammer vor. Ferner wurde die Errichtung eines Fonds von 40.000 Kronen zur Erbauung eines Hauses beschloffen. Minister Hege büßte ein Glückwunschtelegramm. Abends fand ein Souper statt. (Volkszählungs-Ergebniß in Mediaş.) Seit dem Jahre 1890 hat die Stadt Mediaş um 984 Individuen zugenommen. Gegenwärtige Gesamtzahl der Einwohner 7688. Diese vertheilt sich auf 3675 Männer und 4013 Frauen, und zwar: 2826 Deutsche, 2553 Rumänen und 1309 Ungarn. Der Religion nach sind: 3365 evang. A. B., 1465 griech.-kath., 1075 gr.-or., 921 röm.-kath., 511 ref. und 351 Juden. (Das Resultat der Volkszählung 1900 in Karlsburg) ist folgendes: Zahl der Einwohner 10.051, um 1863 mehr, als im Jahre 1890; darunter: Ungarn 4626, Rumänen 4409, Deutsche 916, Kroaten 7, Polen 16, Slovaken 38, Serben 6, Franzosen 3, Italiener 3, Böhmen 24, Bulgaren 2; — der Religion nach, röm.-kath. 2422; griech.-kath. 2356; griech.-or. 2127; Reformirt 1005; Lutheraner 400; Unitarier 107; Israeliten 1633; confessionslos 1. (Ein Gift als dreifacher Mörder.) Aus Petrozjany wird der folgende grauenerregende Vorfall gemeldet: Der Bapiser (Rumänien) Zollbeamte Thomas Kostandinescu attrapirte zwei Bauern aus Urkany (Hunyader Comit), welche in Rumänien an einer verbotenen Stelle 140 Schafe weiden ließen. Aus den bei ihnen vorgeschundenen Legitimationen ergab sich, daß sie Juon Fogas und Ilic Ming heißen. Der Zollbeamte ließ nun von den beiden ihm attachirten rumänischen Soldaten die Schafe zusammenreiben und machte sich mit den Soldaten, den Bauern und der Schafherde auf den Weg nach dem Dorfe Kunt. Unterwegs entfloh Juon Fogas auf ungarisches Gebiet, während Ming anseinend ruhig den Rumänen folgte. Die Soldaten gingen voraus, dann folgte der Zollbeamte und hinter ihm Ilic Ming. Hinter einem dichten Gebüsch, welches den Zollbeamten von den vorausreitenden Soldaten trennte, überfiel Ilic Ming den Beamten und erschlug ihn mit einem dicken Stocke. Der Mörder eilte sodann den Dorobanzen nach und erklärte ihnen, er habe sich mit dem Zollbeamten ausgeglichen, der ihm erlaubt habe, seine Schafe heimzutreiben. Als die Soldaten dies nicht gestatten wollten, holte Ming mit seinem Knüttel aus und erschlug von rückwärts den ihm vorausreitenden bewaffneten Soldaten. Dessen unbewaffneter Kamerad ergriff angsterfüllt die Flucht, doch Ming eilte ihm nach und schlug ihn gleichfalls nieder. Kurz darauf wurden die Leichen der Ermordeten aufgefunden; bei dem Zollbeamten fanden sich die Legitimationen der beiden Hirten vor, was auf die Spur des Mörders führte. Der Petrozjanyer Gendarmere-Wachmeister Ludwig Jlycs verhaftete Ming, der sein Verbrechen bereits eingestand. Er bekannte ferner, er habe dem Zollbeamten die goldene Uhr und 100 Francs und einem der Soldaten 20 Francs gegeben. Der Mörder ist 19 Jahre alt. (Holzer Simon) verurtheilt das p. t. Publicum, daß er in seinem Damen-Confections-Waarenhause (Budapest, IV., Kossuth Lajos-u. 9) ab 1. Februar l. J. strenge feste Preise eingeführt hat, welche billigt berechnet auf jedem Stücke ersichtlich sind. — In diesem allgemein beliebten Waarenhause Budapests ersten Ranges ist also ein Ueberhalten ausgeschlossen, und dies befestigt noch mehr das für sie an den Tag gelegte Vertrauen. (Mordchronik.) Der 12-jährige Waisenknabe Franz Ribel in Bodovala stand unter der Vormundschaft seines Schwagers Peter Csima. Am 1. d. wurde bei der Ortsbehörde die Meldung erstattet, daß der Waisenknabe tot aus einem Brunnen gezogen wurde. Bei der Totenschau wurden an dem Leichnam Spuren äußerer Gewalt entdeckt, die auf einen unnatürlichen Tod schließen ließen. Die Untersuchung förderte zu Tage, daß der kleine Franz Ribel von seinem Schwager und seiner Schwester in den Brunnen gestürzt wurde, damit sie sich seines Vermögens bemächtigen können. — In Klausenburg erlösch sich der Honvéd-Lieutenant Edmund Toth und war sofort tot. Eine unheilbare Krankheit war das Motiv der verpeitelten That. — Man schreibt aus Nyireghaza: Der hiesige Metzger Koloman Soltsch verleihe seinem Gehilfen Josef Toth wegen eines Dhrschens eine Dhrschke, worauf Toth seinen Meister erschlug. Die Theilnahme für den Ermordeten ist eine allgemeine. — Aus Berlin wird geschrieben: In einer kleinen Stadt der Mark Brandenburg erlösch sich das Ehepaar Feymann. Der Mann war Getreidehändler. Als Grund werden Verluste an Grundschuldbank-Actien bezeichnet, welche er mit Sperrverpflichtung übernommen hatte. — Der Cassier und Procurist der Bankfirma G. Kreschmar, Bernheim u. Co., welcher dort 23 Jahre thätig war, hat sich erschossen. Der Selbstmord ist der Firma angeblich unerklärlich, da bis jetzt alle Bücher und Wertpapiere in Ordnung befunden wurden. Es heißt, das Motiv sei gekränkter Ehrgeiz. — Dem Berliner „Local-Anzeiger“ wird aus Petersburg gemeldet: Fürst Varjatinski, dessen Zeitung von der Regierung unterdrückt wurde, hat einen Selbstmord versucht und sich eine Verletzung in der Herzgegend beigebracht: Er ringt mit dem Tode. — Einer Meldung des Londoner „Standard“ zufolge erschloß ein Däne Namens Lindberg seine Frau und dann sich selbst, nachdem er einen englischen Officier verlobt hatte. Der Letztere dürfte mit dem Leben davonkommen. (Aufsruß!) Diejenigen, die an hartnäckigen Gicht- und rheumatischen Schmerzen leiden und vergebens verschiedene Mittel oder Heilbäder angewendet haben, mögen ihre Adresse dem Apotheker Béla Zoltan (Budapest, V., Setatér-utca) einreichen und erhalten gratis die Beschreibung der weltberühmten Zoltan-Salbe. Die Wirkung dieses unübertrefflichen Mittels ist wunderbar, denn es heißt selbst die ältesten Leiden in einigen Tagen. (Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde am 1. d. in der Wiengasse ein grauer Muff; abzuholen Jungewaldstraße 2. — Gefunden wurde ein Stück Blei beiläufig 50 Kilogramm schwer; — ein Packet Taschentücher; — ein Paar weiße gestrickte Damenhandschuhe; — ein Geldtäschchen, enthaltend einen geringen Gelbbetrag; — eine Winterkappe; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Aufgefunden wurde eine gelbe Gebirgsstuh; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Verlosung.

Table with columns for serial numbers and corresponding amounts for the 1860-er Staatsloje. Includes numbers like 17 332 361, 365 664, 1239 1384, etc.

Table with columns of numbers, likely a lottery or prize list. Includes numbers like 13204 13280 13444 13540 13551 13620 13938 13955 13961 14033.

Neueste Nachrichten.

Windsor, 2. Februar. In der Mitte der Kapelle von St. Georg, welche einer kleinen Kathedrale gleicht, hatten sich die Mitglieder des königlichen Hauses und der Aristokratie von England versammelt. Ferner hatten sich alle Minister, viele Beamte und Mitglieder des Unterhauses, sowie die hervorragendsten Persönlichkeiten aus allen Gesellschaftskreisen in der Kapelle eingefunden. Die Geistlichkeit empfing den Sarg an der Pforte der Kirche und geleitete ihn durch das Mittelschiff bis zum Altar, dem gegenüber ein Katafalk errichtet war, auf welchem der Sarg gestellt wurde. Der Gottesdienst war derjenige der Kirche von England, zu deren Liturgie Hymnen von Schalkowski, Gounod und Spohr vortragen wurden. Der Bischof von Windsor und der Dechant von Windsor hielten den Gottesdienst ab. Der Erzbischof von Canterbury ertheilte den Segen. Es herrschte tiefes Schweigen, das nur von leiser Schluchzen unterbrochen wurde. Herolde riefen sodann mit lauter Stimme die Titel der dahingegangenen Königin aus. Mit dem auf der Orgel vortragenen Trauermarsch Beethoven's schloß der Gottesdienst, worauf sich die königlichen und die fürstlichen Herrschaften nach dem Schloß Windsor begaben. Die Leiche der Königin Victoria wird bis Montag in der neben der St. Georgs-Kapelle gelegenen Gedächtniskapelle verbleiben und sodann zur Beisetzung nach Frogmore gebracht werden.

Original-Telegramme.

Fiume, 4. Februar. Die Repräsentanza wählte Mayländer zum Podesta. Rom, 4. Februar. Im Senate wurde eine Vorlage eingebracht, worin die Wiedereinführung der Todesstrafe für anarchistische Verbrecher gefordert wird. Die Regierung veranlaßte hierzu die Verhaftung eines Anarchisten, der betraut war, gegen den Herzog der Abruzzien ein Attentat auszuführen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 1. Februar. Weizen per Gestaltler 76 bis 80 Kilo Kr. 9.60 bis 10.40, Halbfrucht 70 bis 74 Kilo Kr. 7.— bis 8.40, Korn 68 bis 70 Kilo Kr. 7.40 bis 8.60, Gerste 68 bis 70 Kilo Kr. 6.60 bis 7.20, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 4.20 bis 5.—, Kukuruz 70 bis 74 Kilo Kr. 6.40 bis 8.—, Hirse 76 bis 80 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 2.50 bis 3.—, Kassamen 48 bis 50 Kilo Kr. 7.— bis 8.—, Erbsen 74 bis 78 Kilo Kr. 11.— bis 12.50, Linen 76 bis 80 Kilo Kr. 12.— bis 14.—, Hülsen 74 bis 80 Kilo Kr. 10.— bis 11.—, Weizenries per 100 Kilo Kr. — bis 31.20, Weiß Kr. 0 Kr. 31.20, Weiß Kr. 1 Kr. 31.—, Weiß Kr. 3 Kr. 28.—, Weiß Kr. 5 Kr. 25.—, Speck Kr. 100.— bis 106.—, Schweinefett Kr. 112.— bis 116.—, rohes Unschlitt Kr. 44 bis 50, Kerzen-Unschlitt Kr. 64.— bis 70.—, gegoffene Unschlitt Kr. 78.— bis 80, Seife Kr. 40.— bis 60.—, Fett Kr. 3.20 bis 3.60, Hanf Kr. 64.— bis 70.—, hartes Brennöhl per Kubimeter Kr. 5.— bis 6.50, Spiritus per 100 L. Kr. 110 bis 116, Rindfleisch bester Qualität per Kilo Kr. 96.— bis 1.20, Rindfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —80 bis —90, Kalbfleisch Kr. —76 bis 1.10, Schweinefleisch Kr. —84 bis —92, Schöpfenfleisch Kr. —56 bis —60, Eier 10 Stück Kr. —80 bis 1.—.

Fremden-Liste vom 4. Februar.

Hotel Nömischer Kaiser. Borza, Lieutenant, Eörlinger, Beamter, Vaß, Ingenieur, Larnocz, Gefieder, Intendanten, Jendz, Jock, Kaufleute, von Klausenburg; Malier, Gourla, Genzel, Privatiere, vor Verespatak; Katica, Silberbauer, Cocci, Weiß, Jader, Levin, Mächner, Weiß, Klagesbrun, Lani, Malovan, Fischer, Kujenest, Kaufleute, von Wien; Grünfeld, Goldschreiber, Krauß, Herzog, Fendz, Hoff, Korössi, Gubrauer, Goldschmidt, Berger, Blau, Kaufman, Szanto, Kaufleute, Niert, Ingenieur, Polnauer, Antiquitäten-Händler, von Budapest; Laurisch, Hotelier, von Fogaras; Sibard, Kaufmann, von Trief; Freundeman, Kaufmann, von Marat; Simsbauer, Kaufmann, von Worms; Gerafim, Kaufmann, von Topanfalva; Rosenfeld, Kaufmann, von Krab; Dr. Suci, Advocat, von Patz; Fromm, Kaufmann, von Kronstadt. Hotel Metzger. Böhm, Pächter, von Galt; Berger, Cassier, von Großschent; Korp, Bahn-Controllor, Testorio, Unternehmer, von Klausenburg; Florbet, Privatier, von Gösb; Fejérb, Kanzlist, von Lagg-Embed; Simion, Director, Gila, Farmer, von Déva; Rachowski, Artift, von Lemberg; Kassel, Lehrer, von Kätsch; George, Kaufmann, von Rosenau; Alcolescu, Kaufmann, von Rimnit; Fridon, Kaufmann, von Großpost.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer.

VIII. Abonnement. Dienstag den 5. Februar 1901: 3. Vorstellung. Gaskpiel des Salon-Präsidenten Jean Lachowsky v. Berghoff, genannt der amerikanische „Silber-König“. Den Anfang macht: Cato von Cifen. Lustspiel in 3 Acten von Heinrich Raabe.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. Februar.

Table with columns for various financial instruments and their prices. Includes items like 4%ige ung. Goldrente, 4%ige Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. Februar.

Table with columns for various financial instruments and their prices. Includes items like 4%ige ung. Gold-Rente, 4%ige Kronen-Rente, etc.

Vicitations-Aundmachung.
Sonntag den 10. Februar l. J., Nachmittags 2 Uhr, verpachtet das gefertigte Amt das Recht des Fischfanges aus dem Eibin: flusse und auch die Fleischbauerei in der Gemeindefanggrube. Näheres auch bis dann beim gefertigten zu erfragen.
 Bongard, den 1. Februar 1901.

Das Gemeindeamt,
 Marginean,
 Notar.

Zu vermieten:
Eine Wohnung
 Elisabethgasse Nr. 15,
 geeignet für ein Gewerbe oder Greiserei.
 Näheres Heltauergasse Nr. 37.

U. Z. 63 1901. [61] 3-3
Das Geschäftslocal
 im Hause
Heltauergasse Nr. 27

links von der Chöreinfahrt ist vom 1. März 1901 zu vermieten.
 Nähere Auskunft wird beim Centralamt der sächsischen Universität (Großer Ring Nr. 15, II. Stock) erteilt.

Die Staatspapier-Gesellschaft
 „Oesterr.-Ungar. Mercur“,
 Budapest, Andrássystrasse 83,
 acceptirt vertrauenswürdige Vertreter.
 Prospeete gratis.

JULIUS ERÖS
 Hermannstadt,
 Heltauergasse Nr. 3.
 Siebenbürgens grösstes
Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren - Lager
 empfiehlt billig und preiswerth alle Erzeugnisse der
Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.



Nr. 190 B.
 Silber-Cylinder-Remontoir-Uhr.
 50 Millim. Durchmesser, Doppelmantel, gravirt, mit neuer innerer Zeigerstellung, solides gutes Werk fl. 7.75.

Nur gute, solide Waare.
 Billige Preise, gewissenhafte Garantie.



Älteres Mädchen oder Frau
 wird zu 2 größeren Kindern aufgenommen. — Adresse in der Expedition dieses Blattes.

Das 431. Feld-Bataillon sucht per sofort für die Officiers-Menage eine feinere
Köchin.
 Näheres beim Proviant-Officier, Schewisgasse, Ergänzungs-Bezirks-Commando.

Toilette-Confection,
Spitzen-Application, Flitter-Stickerei, Costüme, Point-lace, gemalte Devants
 werden hergerichtet und auch für geliefert
Thorwesten, Wintergasse 1.



Wir offeriren vom Depot unseres hiesigen Dampfsägewerkes (nächst dem Bahnhofe):

Buchen-Brennholz

ohne Zufuhr		mit Zufuhr	
1/2 Kl.	1 Kl.	1/2 Kl.	1 Kl.
K h.	K h.	K h.	K h.
10—	20—	10.80	21.60
11—	22—	11.80	23.60
12—	24—	12.80	25.60

In meterlangen Scheiten.
 Lang geschnitten und gehackt, 25 Centimeter Kurz " " " 20 "

Weiches Abfallholz

ohne Zufuhr		mit Zufuhr	
K h.		K h.	
1/2 Klft. = 2 Rm. Schwarten	4.20	5.—	
1/2 " = 2 Rm. Klötze	5.20	6.—	
1/2 " = 2 Rm. Brettchen	6.20	7.—	

Bestellungen nehmen entgegen die Herren: **C. F. Jickel**, Großkraft, Grosser Ring Nr. 12; **Wilhelm Fürst**, Heltauergasse Nr. 16; **Andreas Rieger**, Bauholzplatz Nr. 5; **Julius Ballmann**, Mühlgasse Nr. 11; **Gustav Gürtler**, Elisabethgasse Nr. 37; **Albert Weiss**, Holzhandlung, Dreieichenstrasse Nr. 4; **Franz Jahn Söhne**, Kleiner Ring Nr. 31; **Josef Schwarz**, Saggasse Nr. 8; **Johann Schneider**, Salzgasse Nr. 1; „**Concordia**“, Handels-Actiengesellschaft, Fleischergasse Nr. 20, sowie das **Bureau des Dampfsägewerkes**

Mersing & Lessel.

Aus dem Amtsblatte.
Vicitationen.
 Am 9. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Franz Betsch in Oberes Szent-Kiraly. (Tordaer Bezirksgericht.)
 Am 12. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Defter Witsch in Hatbog. (Dorogser Bezirksgericht.)
 Am 14. Februar beim Staats-Bauamt in Szepi-Szent-György Offert Verhandlung wegen Herstellung des Staats-Elementar-Schulgebäudes in Ertfalva Joltan.
 Am 15. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik der Gemahlin des Grafen Aurel Bethlen in Nadeisch. (Schäßburger Bezirksgericht.)
 Am 16. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Johann Klein und Genossen in Schellenberg. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Eridigungen.
 Im Sprengel des Karlsburger Gerichtshofes eine Grundbuch-Dürfnis-Stelle. Gesuche bis 16. Februar.
 Beim Szepi-Szent-Györgyer Bezirksgerichte eine Grundbuch-Dürfnis-Stelle. Gesuche bis 17. Februar.
 Beim Dorogser Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 26. Februar.
 Bei der Tordaer l. Anwaltschaft eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 28. Februar.
 Bei der Szepi-Szent-Györgyer Finanz-Direction eine Kanzlei-Official Stelle. Gesuche bis 24. März.

Aundmachungen.
 Dem Közsi-Befehlshaber Gerichtshofes, daß Soos Jzvan Gdörgy aus Wien unter Curatel gestellt wurde.
 Dem Szepi-Szent-Györgyer Gerichtshofes, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung in Bargaas am 11. Februar stattfindet.

Aufforderungen.
 Dem Közsi-Befehlshaber Bezirksgerichte an Ludwig Megdohai, zur Tagfahrt am 9. Februar zu erscheinen.
 Dem Szepi-Szent-Györgyer Bezirksgerichte an Andreas Kopacz, zur Tagfahrt am 8. März zu erscheinen.
 Dem Neuhäusler Bezirksgerichte an den wegen Beschädigung fremden Eigenthums verdächtigen Demeter Muntean Plotch, zur Tagfahrt in der Zeit bis 5. März zu erscheinen.
 Dem Elisabethstädter Gerichtshofes an August Tschinkel, zur Tagfahrt am 28. März zu erscheinen.

Annoncen-Expedition
 von
Heinrich Schalek,
 Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock,
 Gegründet 1873, • Telephon 809,
 Clearing-Conto der k. k. Postsparkassa 804.316,
 empfiehlt sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes.
 Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisstellungen kostenfrei.
 Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inserenten gratis und franco.
Eigener Collectiv-Anzeiger
 in den Journalen
 „**Neue Freie Presse**“
 und
 „**Neues Wiener Tagblatt**“
 für Annoncen jeder Art, wie:
 Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäftszweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.

Im unterzeichneten Verlage und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neuer und alter
Haus-Kalender
 für das Jahr 1901.
 Kleinoctav, 212 Seiten.
 Mit vielen Illustrationen.

Preis 30 Heller.

Mit Postzusendung 40 Heller.

Inhalts-Verzeichniss.

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1901 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Mond — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien.

Kalendarium — Kalender der Juden.
 Bauernregeln.
 Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn.
 Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser.
 Jahrmärkte.
 Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. und Postsparcasse, D. Post-Curse, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt.

Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif.
 Stempel- und Gebührenwesen.
In bedrängter Lage. Erzählung aus der Revolutionszeit in Siebenbürgen. Von Julius Theiss.
Der Freiheitskampf der Boeren. (Mit vielen Abbildungen.) Von O. Criste.
Das Gespenst. Eine Sommernachtsgeschichte. Von Johann Leonhardt.
Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1899 bis Ende August 1900. (Mit Abbildungen.)
 Anekdoten.
 Mannigfaltiges.
 Gemeinnütziges.
 Inserate.

Wandkalender.
 Gross-Placat in Farbendruck.
 Preis 30 Heller, mit Postzusendung 35 Heller.

Th. Steinhaussen's Nachf. (Adolf Reissenberger),
 Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,
 Hermannstadt, Wintergasse 9.